

Ökumenischer Gottesdienst am Fr., 26.8.2016
Katholische Kirche St. Dreifaltigkeit, Ludwigshafen
Pfr. Stefan Bauer

Matthäus 25,1-13

1 Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen.
2 Aber fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug.
3 Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit.
4 Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen.
5 Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.
6 Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen!
7 Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig.
8 Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsre Lampen verlöschen.
9 Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zu den Händlern und kauft für euch selbst.
10 Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen.
11 Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf!
12 Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.
13 Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.

Liebe Gemeinde dieses ökumenischen Gottesdienstes,
liebe Verantwortliche unserer Kirchengemeinden,

manchmal ist es einfach zu spät. Da hat man den richtigen Zeitpunkt verpasst. Da war man nicht vorbereitet, wie man es sein sollte.

Am Anfang dieser Sommerferien bin ich mit unserem Sohn in den Clinch gegangen. Ich sagte ihm, dass ich von ihm erwarte, dass er mir jeden Tag dieser, seiner letzten Sommerferien berichtet, was er in Vorbereitung auf das Abitur getan hat.

Ich wollte nicht, dass er in den Ferien stundenlang büffelt. Ich wollte aber, dass er sich Gedanken macht, was alles noch zu tun ist. Dass er seine Unterlagen sichtet und zum Lernen ordnet. Dass er sich bei Schulkameraden eventuell fehlende Unterlagen besorgt. Dass er sich kundig macht, was alles verlangt werden wird bei der Abiturprüfung im kommenden Frühjahr.

Unser Sohnemann ist inzwischen 19 Jahre alt. Er hat sich erfolgreich dagegen gewehrt, meine Erwartungen zu erfüllen. Es sei doch noch genug Zeit. Niemand beginne jetzt schon mit dem Lernen. Er müsse keine großen Stoffmengen für das Abitur vorbereiten und lernen, außerdem sei er sowieso nicht der Typ, der durch Lesen lernt. Exzerpte anfertigen sei nicht sein Ding. – Es war nicht so, dass er jetzt nichts getan hätte, im Gegenteil, er hat gearbeitet und sich schön Geld verdient – durchaus etwas, worauf ein Papa stolz sein kann. Klar aber ist: Wir haben eine völlig unterschiedliche Auffassung davon, welches Stündlein es gerade geschlagen hat, was jetzt unbedingt dran ist, so kurz vor dem Abitur.

Ich bin nun mal der Meinung: Manchmal ist es einfach zu spät – und man ärgert sich hinterher, dass man nicht mehr getan, nicht fleißiger gelernt, sich nicht besser vorbereitet hat.

Das Abitur ist etwas Besonderes im Leben. Ich finde, mein Sohn sollte es ernster nehmen. Es besteht die Gefahr, dass er Chancen verpasst, dass er hinter seinen Möglichkeiten zurück bleibt. – Es ist ja nicht so, als hätten wir nicht alle schon Chancen verpasst.

Jesus erzählt zu diesem Thema das Gleichnis von den zehn Jungfrauen. Sie wollten an einer traditionellen Hochzeitsfeier teilnehmen. Fünf von ihnen wussten, was in dem Augenblick vor der Hochzeit wichtig war. Fünf wussten nicht, worauf es jetzt ankam. Sie haben ihre Chance verpasst, an dem wunderbaren Fest teilzunehmen.

Ja, mich ärgert der Bräutigam auch. Muss er denn so hart sein und die fünf nachlässigen Jungfrauen von der Feier ausschließen? Hätte er nicht doch die Tür öffnen und sie einlassen können? Und wie kommt er zu der Aussage, er kenne die fünf nicht?

Auf der anderen Seite gibt es diese Situationen nun mal im Leben: Dass die Tür einfach schon zu ist, weil man zu spät kommt. Dass man etwas Wichtiges vergessen hat, wie das Öl im Gleichnis. Und deshalb auch nichts mehr zu retten ist. Vorbei ist vorbei. Menschen versagen. Und manchmal ist dann der Zug schon abgefahren und es gibt niemanden, der einem noch eine helfende Hand reicht.

Es gibt ausgefeilte Auslegungen des Gleichnisses von den zehn Jungfrauen.

Manche sehen in jedem Detail eine große Bedeutung: Die Hochzeitsfeier sei das Himmelreich, der Bräutigam sei Jesus und das Lampenöl der heilige Geist. Die klugen Jungfrauen seien die wirklichen Christen und die törichten würden sich nur so nennen.

Ich halte das alles für Humbug. Nicht einmal die Tatsache, dass hier von Jungfrauen die Rede ist, halte ich für relevant. – Ich habe bei der letzten Trauung, die ich mitgestaltete, gelernt, dass man heute auch in Deutschland von bridesmaids spricht. Von Brautjungfern zu reden, klingt wahrscheinlich den meisten doch zu altbacken.

Die Jungfräulichkeit von Brautjungfern hat in der Regel nichts mit dem Himmelreich zu tun. Auch in unserem Gleichnis nicht. Dass hier von Jungfrauen die Rede ist zeigt nur, dass schon zu Jesu Zeiten, genau wie heutzutage – junge, noch unverheiratete Frauen und Männer gewöhnlich an Hochzeitsfeiern teilnahmen und auch bestimmte Rollen übernahmen im Ablauf der Festlichkeiten. Der einzige Grund dafür ist, dass sie wahrscheinlich die nächsten sind, die unter die Haube kommen wollen.

Wenn wir also alle tief sinnigen Gleichnisdeutungen einmal weglassen und lesen, was Jesus sagt, worauf es ihm ankam als er das Gleichnis erzählte, so steht hier schlicht:
Seid also wachsam!

Die fünf törichten Jungfrauen haben das Fest verpasst. Ihre fünf klugen Genossinnen haben ihnen nicht ausgeholfen. Der Versuch, irgendwoher doch noch Öl zu bekommen scheiterte. Manche verpassten Chancen lassen sich aus eigener Kraft nicht nachholen. Der Bräutigam hat sie nicht mehr eingelassen und sie sogar verleugnet.

So geht es uns manchmal mit unseren lieben Mitmenschen. Wir sitzen in der Patsche und niemand hilft uns heraus. Und dann ist die Chance vertan und passé für immer.

Seid also wachsam! sagt Jesus.

Nicht nur bei der nächsten Hochzeitsfeier, bei der ihr mitwirken sollt. Sondern erst recht, wenn es um das Himmelreich geht, seid wachsam.

Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde, wenn das Himmelreich anbricht.

Denn wenn der Moment da ist, dann wird es zu spät sein, Dinge nachzuholen. Dann kann man nicht mehr nachträglich dem Leben einen Sinn geben.

Jesu Rede vom Himmelreich und vom Weltgericht, das er ansagt, bezieht sich nicht auf Jenseitiges, sondern zielt auf unser Erdenleben. Seine Logik ist: Wenn der Tag des Herrn kommt – dann ist es zu spät für dich, dein Leben sinnvoll zu leben.

Wie würde das gehen, im Sinne Jesu wachsam zu sein, das Leben nicht zu verschlafen und zu vertun, sondern sinnvoll zu leben? - Jesus gibt eine ganz klare Antwort: Er sagt, ihr habt das Leben gefunden, ihr habt Sinn in eurem Leben gefunden, wenn ihr mich gefunden und gerettet habt.

Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt, und ihr habt mir Kleider gegeben; ich war krank, und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis, und ihr seid zu mir gekommen.

So viele Gelegenheiten gibt es für uns alle, diese Dinge zu tun, Christus wieder zu finden und zu retten in den Bedürftigen. Jeden Tag finden wir diese Gelegenheiten. An vielen Orten auf der Welt – und direkt auf unserem Weg.

Seid also wachsam! sagt Christus.

Verschenkt nicht eure Chancen auf ein gutes, erfülltes Leben. Verschlaf nicht, wofür ihr geschaffen seid. Verfehlt nicht eure Bestimmung.

Soll das jetzt heißen: Mit sechs christlichen Liebeswerken, bzw. mit sechs Handgriffen in den Himmel?

Vielleicht nach folgendem Schema:

"Am Montag wird ein Hungriger gespeist.

Am Dienstag bekommt ein Durstiger etwas zu trinken.

Am Mittwoch lasse ich einen Fremden auf meinem Sofa übernachten.

Am Donnerstag bekommt die Altkleidersammlung einen Pullover für das nackte afrikanische Kind.

Am Freitag schau ich kurz im Krankenhaus vorbei und besuche meinen Nachbarn

Und am Samstag, na ich werde schon eine Möglichkeit finden, Gefängnisinsassen zu besuchen und etwas Gutes zu tun.

Guten Mutes kann ich dann am Sonntag meinem Gott sagen: Ich habe alles getan, was im Predigttext bei Matthäus verlangt ist: Hiermit beantrage ich den Stammplatz im Himmel."

So einfach ist es wohl nicht. Das merkt man auch daran, dass in der Szene vom Weltgericht die zur Rechten des Königs ganz überrascht fragen: *Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben?*

Es waren diejenigen, die nicht aus Berechnung so handelten, sondern aus Liebe. Die zur Rechten waren diejenigen, die aus Liebe zu Jesus dem Leben dienten.

Amen.